

Kleiner Oberstedter Mühlenführer



Die Oberstedter Mühlen

Wer heute am „Stedter Bach“ oder an seinen von Menschenhand angelegten Gräben entlangläuft, der wird sich angesichts dieser dürftigen Wasserläufe fragen, wie das denn möglich gewesen sein soll, dass sich dort einmal zwölf Mühlräder gedreht haben. Zweifellos hat der Stedter Bach von seinem Ursprung oberhalb der Homburger Hütte zwischen Metzgerpfad und Elisabethenschneise bis hinunter ins Tal früher weit mehr Wasser geführt als heute. Aufbauend auf jahrhundertalten Erfahrungen haben in der Vergangenheit auch die Müller Oberstedtens den naturgegebenen Bachlauf verändert. Sie haben in geschickter Anpassung an das Geländere relief Werkgräben zu ihren Gebäuden gezogen sowie Wehre und Dämme errichtet, um Wassermenge und Gefälle wirtschaftlich nutzen zu können. Es wurden ausnahmslos überschlächlige Wasserräder errichtet, zum Teil mit beachtlichem Durchmesser. Man hat nach heutigen Maßstäben ermittelt, dass ein Mahlwerk mit einem durchschnittlichen Mühlstein eine Leistung von etwa 3 Kilowatt benötigte. Wassermühlen im Bereich der Mittelgebirge konnten in einem Leistungsumfang bis zu 15 Kilowatt arbeiten; ihr Wirkungsgrad betrug freilich nur 30 bis 65 Prozent. Den Oberstedter Müllern in ihrem spezifischen Standort ist es nie vergönnt gewesen, Wasserkraft mit der gleichen Effizienz zu nutzen wie ihre benachbarten Oberurseler Kollegen. Wer nach allem erstaunt ist über die geringe Wassermenge, die vom Taunusosthang heutzutage sichtbar zu Tal fließt, muss - neben dem allgemeinen Absinken des Grundwasserspiegel - eine Erklärung auch darin sehen, dass in den Jahren 1901 bis 1903 und dann 1956 bis 1962 tiefe Stollen in das Gebirge getrieben wurden, die der Trinkwasserversorgung dienen.

Wenn von Wassermühlen in Oberstedten die Rede sein wird, ist mit Nachdruck vorzuschicken: von den Müllern in diesem Dorf ist keiner in der Lage gewesen, ausschließlich von der Arbeit in der Mühle seine Familie zu ernähren. Landwirtschaft und Viehhaltung haben immer dazugehört, dass der Lebensunterhalt bestritten werden konnte.

Die Oberstedter Wassermühlen waren meist Pappdeckelmühlen und Mehlmühlen. Daneben gab es eine Pulvermühle, da es im besonderen Interesse eines jeden Landesherrn gelegen haben muss, dass innerhalb seines Territoriums durch Pulvermühlen Schiesspulver in eigener Regie hergestellt wurde. Eine Pulvermühle war eine Stampfmühle, die aus Kalisalpete r, Schwefel und Holzkohle Schwarzpulver in unterschiedlicher Körnung herstellte.

1. Hölschers Mühle

Diese Mühle ist die oberste und zuletzt erbaute in Oberstedten. Im Jahr 1847 wird sie von Jacob Herzberger als Pappdeckelmühle errichtet. 1872 verkauft seine Witwe die Mühle an Heinrich Hölscher, dessen Nachkommen noch heute auf dem Anwesen wohnen. Als letzte Pappdeckelmacher war die Familie Schaller tätig. Die Fabrikation wurde im Jahr 1971 eingestellt. Die Mühle befindet sich heute noch im Privatbesitz der Familie. Die Eigentümer sind Horst Schaller und seine Schwester Hiltrud.



Hölschersmühle ca. 1930

2. Harderts Mühle

1839 erbaute Johann Stephan Hardert diese Pappdeckelmühle. Sein Sohn Heinrich errichtete dort nach dem Brand im Jahr 1847 ein neues eisernes Wasserrad. Es ist mit 11 Metern Durchmesser das größte oberschlächtige - von oben mit Wasser beaufschlagte - Wasserrad Süddeutschlands (Abbildung siehe Titelseite). Außerdem richtet er 1890 eine Gastwirtschaft ein. 1901 verkauft er dann die Mühle und Gastwirtschaft an Johann Pflug aus Seckbach. Die Mühle ist seit dieser

Zeit im Familienbesitz und geht durch Erbschaft an den heutigen Besitzer Herbert Braun über. Die Pappfabrikation wurde 1945 eingestellt, das Wasserrad 1953 abgebrochen. 1991 wird die Gastwirtschaft in einen reinen Hotelbetrieb umgewandelt, der bis 2003 besteht. Heute wird die Mühle rein für Wohnzwecke der Familie Braun genutzt.



Hardertsmühle (Ansichtskarte 1960er Jahre)

3. Fischersmühle

1835 erbaut der in Dornholzhausen ansässige Mehlmüller Friedrich Eich diese Mühle als Mehlmühle in den Unteren Rosengärten. 1850 erwirbt August Schudt aus Homburg die Mühle. Er vergrößert das Wasserrad und legt einen neuen Mühlgraben an. Nun folgt ein schneller Besitzerwechsel. 1853 ist es Peter Hückmann aus Wehrheim, 1854 Georg Steinbach aus Weißkirchen. Dieser stellt den Antrag an die Obrigkeit, Brot backen und verkaufen zu dürfen. Das wird abgelehnt. 1856 wandelt dann Georg Steinbach die Mehlmühle in eine Kunstwollfabrikation um. 1857 kauft Peter Fischer die Mühle und errichtet dort eine Pappdeckelfabrikation. Die Mühle ist seit dieser Zeit in Familienbesitz. Der seinerzeitige Besitzer Karl Fischer stellt 1977 die Fabrikation ein. Es war die letzte Mühle, die in Oberstedten noch in

Betrieb war. Seit 1998 wird die Mühle von Karl Fischers Tochter Erika Pelster und ihrer Familie bewohnt.



Fischersmühle

4. Zinßsche Mühle

Sie wird um das Jahr 1796 von Georg Christoph Zinß als Papiermühle erbaut. Im Jahr 1830 geht sie in den Besitz von Stephan Dittmar über. Sein Sohn verkauft die Mühle 1884 an Wilhelm Karl Raab, der wiederum 1885 das Anwesen an den preußischen Staat verkauft. Dieser legt die Mühle still und wandelt sie in ein Forsthaus - Forsthaus Goldgrube - um. Das Forsthaus ging 1962 in Privatbesitz über. 1999 erwirbt das Ehepaar Dr. Bell und Martina Bell das Forsthaus Goldgrube. Als Besonderheit ist hier die unter Denkmalschutz stehende alte Fachwerkscheune zu erwähnen, die kurz nach Erwerb aufwendig restauriert wird. Das baufällige ehemalige Forsthaus wird abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

5. Krießlers Mühle

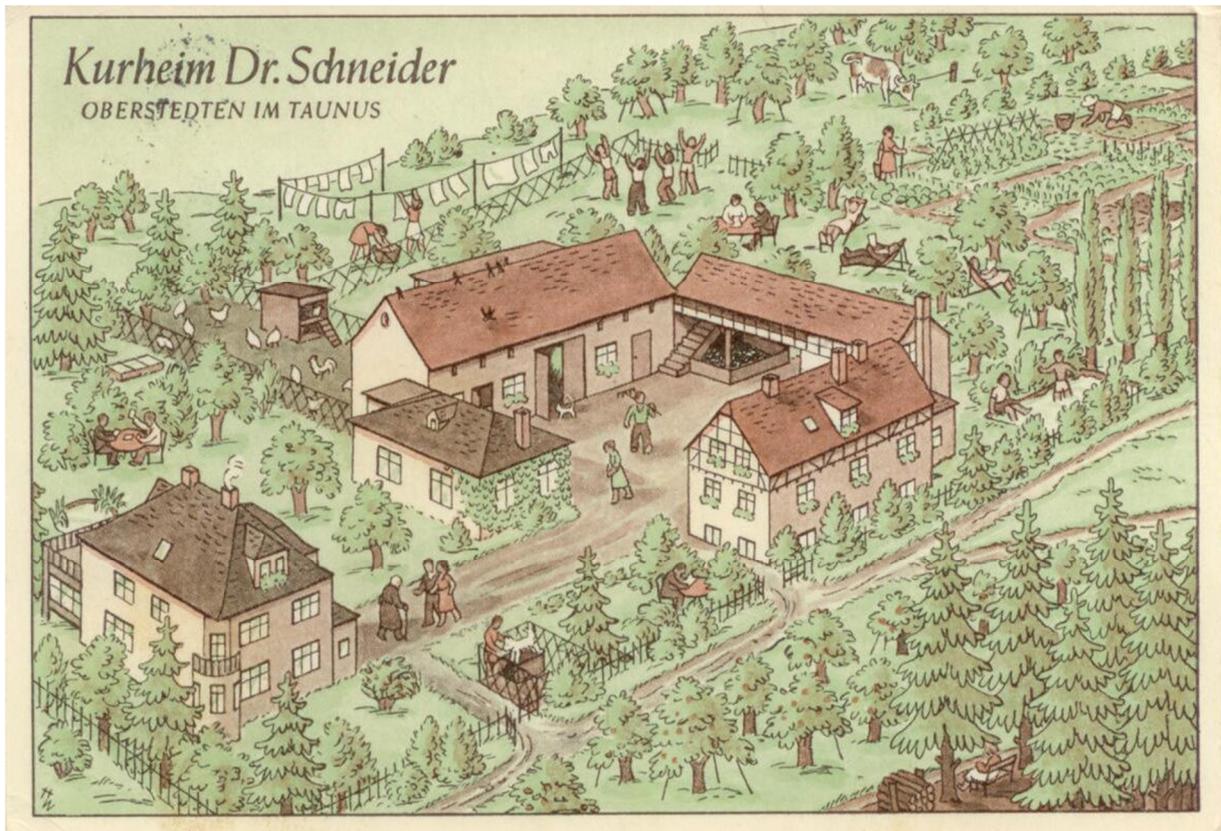
Das genaue Baujahr ist bei dieser Papiermühle nicht bekannt. Als erster Besitzer wird Philipp Wilhelm Hardert um das Jahr 1800 genannt. 1810 brennt die Mühle nieder. Sein Sohn Christian Hardert baut sie neu auf. Außerdem errichtet er 1817 einen zusätzlichen Mehlmahlgang. 1839 baut sein Sohn Stephan die unter 2. genannte Mühle. 1840 verkauft Christian Hardert die Mühle an Johann Herzberger. Bereits 1841 veräußert jedoch die Witwe des Johann Herzberger die Mühle an Ludwig Herzberger. Ihr Sohn baut einige Jahre später die unter 1. genannte Mühle. 1845 wird das Mehlmahlen durch Ludwig Herzberger wieder eingestellt. 1863 verkauft sein Sohn Adam die Papiermühle an Johannes Krießler. Dessen Familie bleibt nun bis zum Jahr 1937 im Besitz der Mühle. Während dieser Zeit wird die Mühle immer weiter modernisiert und ausgebaut. Es wird ein Holländer, ein zusätzlicher Kollergang, eine Pappmaschine und eine eigene Kraftanlage errichtet, da das Mühlrad als Antrieb nicht mehr ausreicht. 1937 ist die Mühle am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Friedrich Krießler verkauft die Mühle an die Familie Arendt und baut in Oberursel eine neue Pappdeckelfabrik auf.



Krießlers Mühle Ende der 1950er Jahre

Die Familie Arendt errichtet nun auf dem Anwesen ein privates Kinderheim. Nach dem Krieg wird es von der Familie Schneider in ein

Kurheim umgewandelt (Kurheim Dr. Schneider - Haus am Dornbach). 1963 kauft es der Gärtner Franz Dinges, der dort einen Gartenbaubetrieb und eine Orchideenzucht aufbaut. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Rainer das Anwesen. 1996 erwarb Dr. Reinhold Ott das Anwesen und sanierte es von Grund auf. Heute bewohnt die Familie Ott die Mühle.



Ansichtskarte mit stilisierter Krießlers Mühle (ca. 1950)

Anzumerken wäre hier noch, dass sich bereits am Anfang des 18. Jahrhunderts in dieser Gegend eine Mühle zum Antrieb des Bergwerkes "Stedter Schacht" befand. Ob der Mühlplatz mit der oben genannten Mühle identisch ist und wo sich das Bergwerk genau befand, ist bis heute nicht geklärt.

6. Neumanns Mühle

Im Jahr 1712 baut Johann Christoph Bayer oberhalb des Dorfes, an der Landwehr gelegen, eine Papiermühle. 1721 erwirbt der aus Hachenburg im Westerwald stammende und über Köppern zugewanderte Johann Philipp Hardert die Papiermühle von der Bayerschen Witwe. Nach dem Tod seines Sohnes Michael kommt es zu einer Erbauseinandersetzung

zwischen den beiden Erben Peter und Philipp Wilhelm. Letzterer verzichtet 1782 auf sein Erbe und ist um 1800 Besitzer der unter 5. genannten Mühle.



Der Besitzer Willi Pohl mit Familie vor ihrer Mühle (Foto ca. 1930er Jahre)

Ebenfalls um 1800 übernimmt der Schwiegersohn des Peter Hardert, der aus Erbenheim stammende Jacob Pinkelmann, die Mühle. 1826 ersteigert sie dessen Pflegesohn Karl Eschenfeld. 1855 wird sie von Karl Wilhelm Raab gekauft. Um 1900 ist Ludwig Herzberger der Besitzer. 1907 ersteigert Wilhelm Neumann die Mühle, dessen Nachkommen, die Familie Adolph, noch heute dort ansässig sind. Die Pappdeckelfabrikation wurde 1969 eingestellt.

7. Spelzmühle

1735 baut der aus Homburg stammende Peter Hein die alte Hafermehlmühle als Kornmühle wieder auf. Sein aus Gelnhausen stammender Schwiegersohn Philipp Huhn verkauft diese 1754 an Georg Christoph Zinß. Dessen Sohn baut um 1796 die unter 4. genannte Mühle. 1777 ist dann Ludwig Fischer Besitzer der Spelzmühle. Sein Sohn Christoph verkauft diese 1833 an seinen Cousin Georg Kofler und

geht nach Oberursel. Sein Sohn Peter Fischer kauft später die unter 3. genannte Mühle. Die Familie Kofler bleibt nun fast 150 Jahre, bis zum Abriss im Jahr 1983, auf der Mühle. Das Mehlmalen wurde aber bereits zwischen 1925 und 1936 eingestellt. Heute befindet sich an dieser Stelle die Wohnanlage Am Alten Bach 19 - 29.



Spelzmühle ca. Anfang 1980er Jahre

8. Mühle im Gericht

Hierbei handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die älteste Mühle von Oberstedten. Bereits 1492 wird eine Mehlmühle als Bannmühle für Ober- und Niederstedten in Oberstedten "im Gericht gelegen" genannt. Dann schweigen jedoch die Quellen. 1580 wird wieder eine Bannmühle in Oberstedten genannt. Dieses Mal ist Peter Bingel der Besitzer.

1591 wird sein Sohn Nicolaus Bingel genannt. 1628 ist der Schultheiß Conrad Usinger der Besitzer, 1648 Peter Braun, 1696 dessen Schwiegersohn Caspar Seerth, 1716 Andreas Braun. 1735 geht sie an dessen Schwiegersohn Johann Wilhelm Messinger über. 1754 kauft sie der Schultheiß Friedrich Bechthold für seinen aus Nürnberg

stammenden Schwiegersohn Friedrich Steckel. 1774 heiratet der aus Niederfranken stammende Friedrich Kofler die Steckelsche Witwe. Die Mühle bleibt nun bis heute im Besitz dieser Familie. Der Mühlenbetrieb wird 1925 eingestellt, als Friedrich Kofler bei einem Unfall in der Mühle einen Arm verliert. Heute gehört das Anwesen seinen Nachkommen.



Mühle im Gericht

9. Teichmühle

1692 erhält Thilo Braun, der Sohn des unter 8. genannten Peter Braun, für sich und seine Nachkommen in der am Teich gelegenen Mühle ewige Dienstfreiheit. Er hatte sich beim Bau des Homburger Salzwerkes so hohe Verdienste erworben, daß ihm der Landgraf dieses Privileg verlieh. 1721 ist dann sein Sohn Martin auf der Mühle. 1741 geht sie in den Besitz seines Schwiegersohnes Balthasar Forbach über. Dieser verkauft sie 1748 an Andreas Hein, den Sohn des unter 7. genannten Peter Hein. Die Familie bleibt bis zur Trockenlegung des Teiches 1836 auf der Mühle. Danach hat die Mühle folgende Besitzer: 1836 Philipp Lehr aus Finsterthal, 1841 David Achard aus Frankfurt, 1843 Johann Sarg aus England. 1850 ist wieder Johannes Hein zusammen mit einem Herrn Wicht aus Usingen im Besitz der Mühle. Dieser Herr Wicht richtet dort eine Wollspinnerei ein. 1873 ist Adam Herzberger der Besitzer. 1888 wird sie von Pfarrer Schlag gekauft. Wann der Betrieb eingestellt und die Mühle abgerissen wurde, ist nicht bekannt.

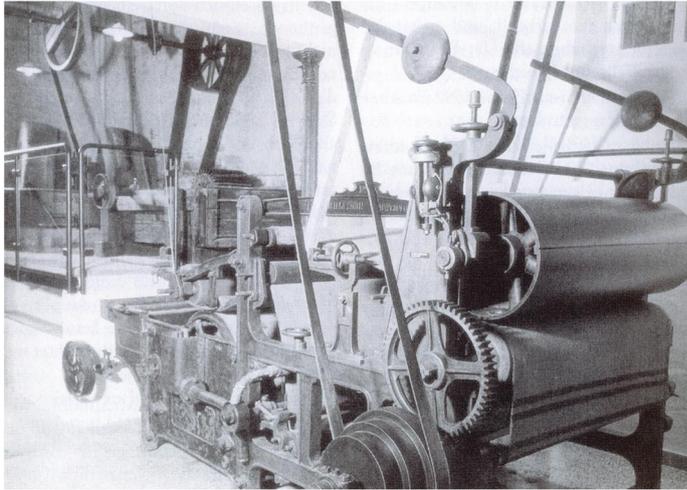
10. und 11. Rentmeister- und Kräutermühle



Rentmeistermühle und Kräutermühle (ca. 1930er Jahre)

Bei diesen beiden Mühlen gibt es die Schwierigkeit, daß sie zum einen sehr eng beieinander stehen und zum anderen von den Kartenzeichnern oft vertauscht wurden. Man kann daher nicht mit Sicherheit sagen, welche die echte Rentmeistermühle und welche die echte Kräutermühle ist. Auch ist die Herkunft der Namen noch unbekannt. Welche der beiden Mühlen die ältere ist, lässt sich auch nicht mit Sicherheit sagen. Fest steht nur: im Jahre 1750 stand an dieser Stelle eine Walkmühle, die im Besitz der Homburger Familie von Creutz war. 1775 ist der Strumpfweber Abraham Marx auf der Walkmühle genannt. 1798 verkauft die Witwe des Obristen von Creutz die Walkmühle an den Homburger Schultheißen Bruere. 1806 ersteigert die Strumpffabrik Schudt & Co. die Walkmühle. 1824 verkauft nun die Strumpffabrik zwei Mühlen an die Gebrüder Hein. In der Zeit zwischen 1806 und 1824 muss also eine zweite Mühle errichtet worden sein.

Die obere Mühle, die heutige Rentmeistermühle, kauft Philipp Hein. Er betreibt sie als Mehlmühle. 1840 wird sie in eine Pappdeckelmühle umgewandelt. 1872 übernimmt sein Schwiegersohn Herrmann Roth die Mühle. Sie ist bis heute im Besitz der Familie Roth.



Kollergang und Maschinen der Kräutermühle

Die untere Mühle wird von Wilhelm Hein gekauft. Er betreibt sie ebenfalls als Mehlmühle, wandelt sie aber später ebenso wie sein Bruder in eine Pappdeckelmühle um. 1874 erwirbt Gottlieb Bender die Mühle. Die Familie Bender ist ebenfalls bis heute auf dem Anwesen wohnhaft. Der Betrieb wurde 1945 eingestellt.

12. Pröckenmühle

1699 wird sie als Pulvermühle von Ernst Lippardt erbaut. Sein Schwiegersohn Siegfried Dorsch verkauft eine Hälfte der Mühle 1753 an Christoph Schultz. 1757 wird ein zusätzlicher Mahlgang zur Schnupftabakherstellung eingebaut. Außerdem kauft Christoph Schultz seinem Mitbesitzer Siegfried Dorsch nun auch den Rest der Mühle ab. Er ist nun alleiniger Besitzer. 1758 wird der Tabakmahlgang in eine Mehlmühle umgewandelt. Christoph Schultz stellt nun gleichzeitig Pulver her und mahlt auch Korn zu Mehl. 1776 wird die Pulverherstellung aufgegeben. 1784 ersteigert Freifrau von Proeck die Mühle und verpachtet sie an verschiedene Müller. In dieser Zeit soll auch ihr Sohn aus erster Ehe - Isaak Sinclair - seinen Freund Hölderlin für einige Zeit dort untergebracht haben. 1816 erwirbt Friedrich Fischer die Mühle. Er ist ein Sohn des unter 7. genannten Ludwig Fischer. 1828 verkauft er die Mühle an seinen Bruder Mathias und geht nach Weißkirchen. Mathias Fischer wandert 1852 nach Amerika aus und verkauft die Mühle an Nicolaus Schlegel. Dieser wiederum verkauft sie 1857 an Peter Fischer, einen Neffen des Vorbesitzers. Der veräußert sie noch im selben Jahr an Johann Weißenbach aus Oberursel und geht auf die unter 3. genannte Mühle. Johann Weißenbach bleibt aber auch nicht lange im Besitz der Mühle. 1860 ist Georg Lehr als Besitzer genannt. 1862 kauft sie Friedrich Kofler von der unter 8. genannten Mühle für seinen Sohn Georg. Dessen Schwiegersohn Georg Kein übergibt 1947 an seinen Neffen Heinrich Holscher, dessen Sohn Helmut der heutige Besitzer des Anwesens ist. Der Mühlenbetrieb wird um das Jahr 1930 eingestellt.



Aquarell der Pröckenmühle



Mühlen am Platzenberg (ca. 1930er Jahre)

Verfasser:

Gerhard Kofler, Oberstedten
Joachim Dittmar, Oberstedten

Quellen:

Günter Spahn
„Wassermühlen in Oberstedten“ in
Oberstedten, eine Ortsgeschichte
Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt 2000
Reinhard Michel
Arbeitsstelle für Namen- und Kartenforschung im
Kreisarchiv,
Schulstraße 27, Oberursel

Dr. Rosenbohm
Stadtarchiv Oberursel

Stadtarchiv Bad Homburg, Gotisches Haus
Geschichts- & Kulturkreis Oberstedten e.V.

Herausgeber:

Erstauflage:

1996

Erweiterte Neuauflage:

2017